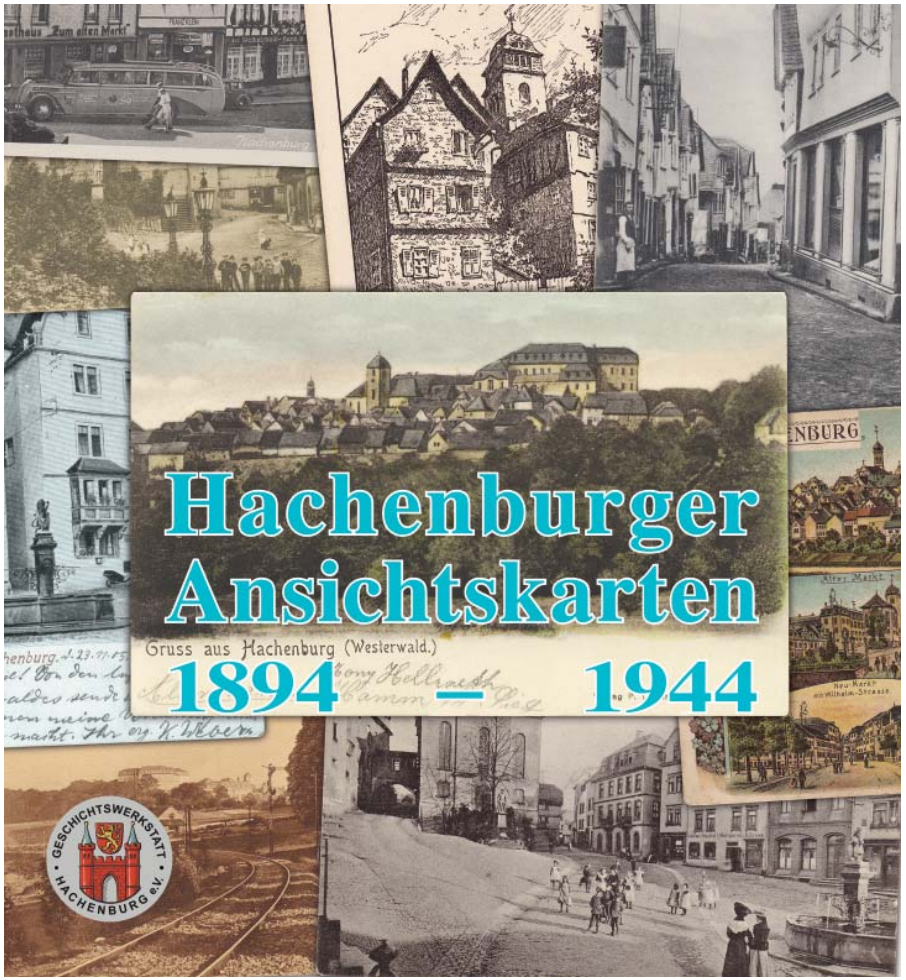
Ausstellung und Buchvorstellung



Einladung

Datum: Samstag: 28. November 2015, 15.30 Uhr
Ort: Casinosaal Vogtshof Hachenburg

Das neue GWH-Buch hat 252 Seiten mit 455 Abbildungen, davon 192 Hachenburger Ansichtskarten.

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.

GWH-Info Nr. 31

November 2015

Benefizveranstaltung für die GeschichtsWerkstatt:
Margret Friedrich-Festing singt Lieder von Zarah Leander

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026
www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de
Westerwald Bank IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04 BIC: GENODE51WW1

Liebe GWH-Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt,
am Samstagabend, 17. Oktober 2015, fand im ausgebuchten Kronesaal die Benefizveranstaltung von Margret Friedrich-Festing zugunsten der GWH statt. Es war ein wundervoller Abend und alle Akteure bekamen langanhaltenden Beifall für die tolle Aufführung. Ein Bericht über diese von allen sehr gelobte Veranstaltung ist in dieser GWH-Info zu finden.
Zum Andenken an unser verstorbenes Vereinsmitglied „Wuschel“ alias Dirk Müller haben wir einen Nachruf verfasst. Das Foto, das ihn mit Hut und einem Glas Bier in guter Laune zeigt, weckt Erinnerungen an ihn und seine Lebensfreude. „Unser Herz lacht, wenn wir an ihn denken“, hieß es in einer Traueranzeige. Die Urne mit seiner Asche war mit einem Hut verziert und verlieh der Bestattung eine besondere, individuelle Note.
An der 900-Jahrfeier der Stadt Blankenheim haben Regina Klinkhammer und Bruno M. Struif teilgenommen. Als Gastgeschenk übergaben die beiden ein Porträtbild von Salentin Ernst Graf von Manderscheid-Blankenheim und Regent der Grafschaft Sayn-Hachenburg. Zur Blankenheimer Festschrift hat Bruno M. Struif einen 12-seitigen Beitrag geliefert.
In einem Sonderbericht stellen wir den Ansichtskarten-Sammler Jochen Dillmann vor. Ein spezielles Sammelgebiet von ihm ist Kloster Marienstatt. In zwölf Jahren intensiver Sammeltätigkeit hat er mehr als 1.300 verschiedene Ansichtskarten zusammengetragen.
Ein kurzer Aufsatz beleuchtet das Leben und Wirken des Zisterzienserpaters Stephan Steffen (1875 - 1929). Er war Bibliothekar im Kloster Marienstatt und hat zahlreiche historische Beiträge zur Hachenburger Geschichte u.a. für die Westerwälder Zeitung verfasst.
Der sehr gut gelungenen Restaurierung des Vogtshofes haben die Sparkassen Rheinland-Pfalz einen ihrer Denkmalpreise 2015 gewidmet. Der Vorstand der GWH gehörte zu den geladenen Gästen für die kleine Festveranstaltung.
Auf dem Katharinenmarkt beteiligte sich die GWH an einem Gemeinschaftsstand von Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der vhs Hachenburg, um Werbung für unseren Verein zu machen und durch den Verkauf selbstgebackener Kuchen Einnahmen zur Finanzierung von GWH-Projekten zu erzielen.
Am 9. November um 17 Uhr versammelten sich viele Menschen am Vogtshof, um an der Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Pogromnacht vor 77 Jahren teilzunehmen und den Worten von Bürgermeister Karl-Wilhelm Röttig und ZACHOR-Autor Johannes Kempf zu lauschen. Die Chorgemeinschaft Hachenburg-Nister und eine Schülergruppe unter Leitung von Rektor Thomas Hrdina gaben der Zusammenkunft einen würdigen musikalischen Rahmen.
Am 28. November 2015 wird im Vogtshof das neue GWH-Buch von Bruno M. Struif „Hachenburger Ansichtskarten 1894 - 1944“ vorgestellt. Die Einladung zur Vernissage mit Ausstellung und Buchpräsentation ist auf der letzten Seite dieser GWH-Info zu finden.

Hachenburg, 15. November 2015 Der Vorstand

9. November 2015 - Gedenken an Pogromnacht 1938

Vor dem Vogtshof hatte sich eine stattliche Anzahl von Menschen eingefunden, die gemeinsam der Geschehnisse vor 77 Jahren gedachten. Der Stadtrat war durch die Ortsvorsteherin Altstadt Anne Nink und den Beigeordneten Masoud Afchar vertreten. Auch Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer und Sabine Herrmann vom GWH-Vorstand waren anwesend. Zu Beginn der Veranstaltung sang unter Leitung von Volker Siefert die Chorgemeinschaft Hachenburg-Nister das Lied „Shalom“. Schüler der Grundschule Altstadt unter Leitung und mit Akkordeon-Begleitung von Schulleiter Thomas Hrdina sangen u.a. ein Stück von Hermann van Veen.

Karl-Wilhelm Röttig bei der Ansprache

Stadtbürgermeister Karl-Wilhelm Röttig eröffnete die Veranstaltung mit bewegenden Worten. Er erinnerte an die Pogromnacht am 9. November 1938 und die moralische Pflicht, sich um Asylsuchende zu kümmern. Johannes Kempf sprach einfühlsam mit den zahlreichen Kindern, die gebannt seinem Vortrag lauschten. Er erklärte ihnen die Geschehnisse kindgerecht. Gemeinsam gingen die Teilnehmer zur Gedenkstätte auf der anderen Seite des Vogtshofs. K.-W. Röttig und Johannes Kempf legten einen Kranz am Gedenkstein nieder.

Kranzniederlegung am Gedenkstein für die ehemaligen jüdischen Mitbürger Hachenburgs durch Karl-Wilhelm Röttig und Johannes Kempf

Katharinenmarkt

Fotos: Regina Klinkhammer

Ein VDK-Mitarbeiter demonstrierte die Gräbersuche gefallener Soldaten

"Denkt och an den Kathrinemaart" sagte schon Emil Heuzeroth in seinem Gedicht von 1931.
Das hatte sich auch die GeschichtsWerkstatt zu Herzen genommen.
Am Katharinenmarkt, der vermutlich der wärmste (15 Grad) in der Geschichte war, teilten sich die VHS Hachenburg, der "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" und die GWH einen Stand. Während es bei der VHS Beratung, Werbung und Steinpilzsuppe gab, konnten Interessierte bei den Mitgliedern der Kriegsgräberfürsorge nach vermissten Soldaten der beiden Weltkriege suchen lassen.

Wir von der GWH hatten uns was "volkstümliches" ausgedacht, denn bei uns konnte man "Kuchen aus Oma's Rezeptbuch" essen und dazu eine Tasse Kaffee oder Tee trinken. Vom Puddingstreußel über Nussecken und Apfelbrot gab es insgesamt 18 Kuchen zu probieren und es wurde auch manches Rezept erfragt und gerne weitergegeben.

Die besondere Atmosphäre war zu spüren, Wenn man die Menschenmenge sah, die den Alten Markt bevölkerte.
Es war ein schöner, interessanter, anstrengender Tag, der für die GWH durchaus als Erfolg zu verbuchen ist.

VK

Manuela Wiczinski u. Verena Kauschka verkauften selbstgebackenen Kuchen für die GWH

Vogtshof - Sparkassen Denkmalpreis 2015 für vorbildlich restauriertes „unbewohntes Denkmal"

Ausstellung zum Denkmalpreis
Andreas Reingen, Dr. Katinka Häret-Krug, André Kramm, Peter Klöckner, K.-W. Röttig, Christian Ahlring, Axel Käß

Mit dem landesweiten Sparkassen-Denkmalpreis 2015 ist der erfolgreich renovierte Vogtshof in Hachenburg „als unbewohntes Denkmal" ausgezeichnet worden. Das zweigeschossige Gebäude ist ein stattlicher Fachwerkbau aus dem 17. Jahrhundert. „Durch die Sanierung wurden vier Jahrhunderte Regionalgeschichte wieder lebendig", heißt es in einer Mitteilung der Preisinitiatoren (Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Landesbausparkasse und Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz). Die Stadt Hachenburg ist seit 1978 im Besitz der Immobilie und ließ diese so originalgetreu wie möglich restaurieren. Das ehemalige Wohnhaus ist im Laufe der Zeit vielfach verändert worden.
Zum Sparkassen Denkmalpreis Rheinland-Pfalz 2015 wurde am 4. November 2015 eine Ausstellung im Gebäude der Sparkasse Westerwald-Sieg in Hachenburg eröffnet. Der Preis wurde im Juni zum dritten Mal verliehen. Er soll die Auseinandersetzung mit dem Thema anregen. Es gibt insgesamt sechs Preise im Wert von je 2.500 €: Drei Preise für die Kategorien „Wohnen im Denkmal" und drei in der Kategorie „Unbewohntes Denkmal". Insgesamt gab es 80 Bewerbungen.

Fotos: Röder-Moldenhauer

Der GWH-Vorstand gehörte zu den geladenen Gästen
(im Bild Sabine Herrmann, Regina Klinkhammer und Verena Kauschka)

Zauberhafte Benefizveranstaltung für die GWH

Margret Friedrich-Festing hat ein Herz für die GeschichtsWerkstatt

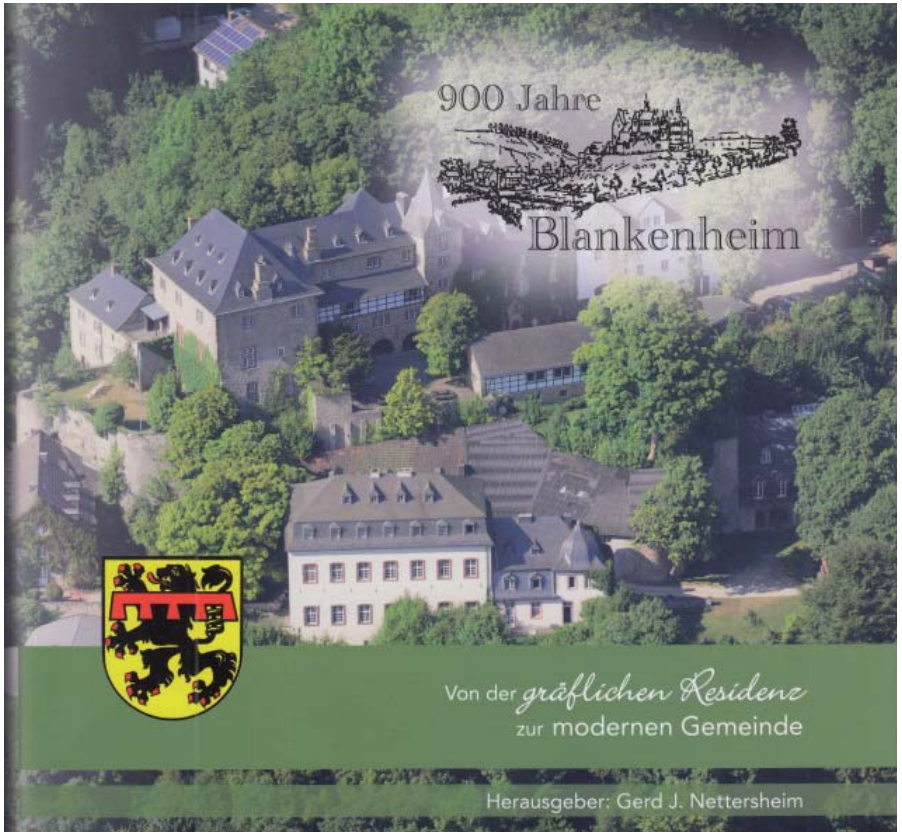
“Was zu Herzen gehen soll, muss von Herzen kommen”, war der Tenor von Margret Friedrich-Festing, als sie bei ihrer Benefizveranstaltung zu Gunsten der Geschichts-Werkstatt Hachenburg die Zuschauer im ausverkauften Kronesaal fragte: “Kann denn Liebe Sünde sein?”
Margret trug Lieder der schwedischen Diva Zarah Leander so gekonnt vor, dass man sich sofort in die 30er und 40er Jahre zurückversetzt fühlte, wozu auch das Ambiente und die Dekoration im Kronesaal mit dazu beitragen haben. Lieder wie “Nur nicht aus Liebe weinen”, “Der Wind hat mir ein Lied erzählt” oder “Ich steh im Regen” bescherten einen Gäsehaut-Effekt. Sie fragte aber auch ganz frech: “Warum soll eine Frau kein Verhältnis haben?” und behauptete “Davon geht die Welt nicht unter”. Am Piano wurde sie von Volker Siefert begleitet, der wunderbar auf die Vortragsweise von Margret eingehen konnte.
Walter Siefert (Akkordeon) und Horst Brado (Schlagzeug) waren mit “Auch du wirst mich einmal betrügen” oder “So oder so ist das Leben” ebenfalls vollkommen im Thema. Michael Belzer, ein Amerikaner, der hier auf der Suche nach seinen deutschen Wurzeln ist, sich aber der Liebe wegen dazu entschlossen hat, in Deutschland zu bleiben, vervollständigte den musikalischen Teil des Abends mit “Blue Moon” und “Somewhere beyond the sea” (Gesang und Gitarre).
Aber auch das gesprochene Wort kam nicht zu kurz. Dem ambivalenten Verhältnis von Liebe und Sünde, das von Dichtern aller Zeiten beschrieben wurde, konnte Matthias Budde mit ausdrucksstarken Texten einen literarischen Kontrapunkt zum Konzert setzen und erntete damit viel Beifall. Martin Börner

Johann Moritz Gustav Erzbischof von Prag, Graf von Manderscheid-Blankenheim
Er schenkte den Franziskanermönchen in Hachenburg die barocke Innenausstattung der katholischen Kirche

Übergabe GWH-Geschenk zur 900-Jahrfeier Blankenheims
GWH-Vorstandsmitglieder Regina Klinkhammer und Bruno M. Struif übergaben das Porträtbild von Salentin Ernst Graf von Manderscheid-Blankenheim, Regent der Grafschaft Sayn-Hachenburg, an Wolfgang Doppelfeld

Quelle: GWH-Archiv

900 Jahre Blankenheim - Festschrift und Festakt mit GWH-Beiträgen



Festschrift „900 Jahre Blankenheim“
(mit Aufsatz von Bruno M. Struif „Ein berühmter Sohn Blankenheims - Johann Moritz Gustav Erzbischof von Prag)

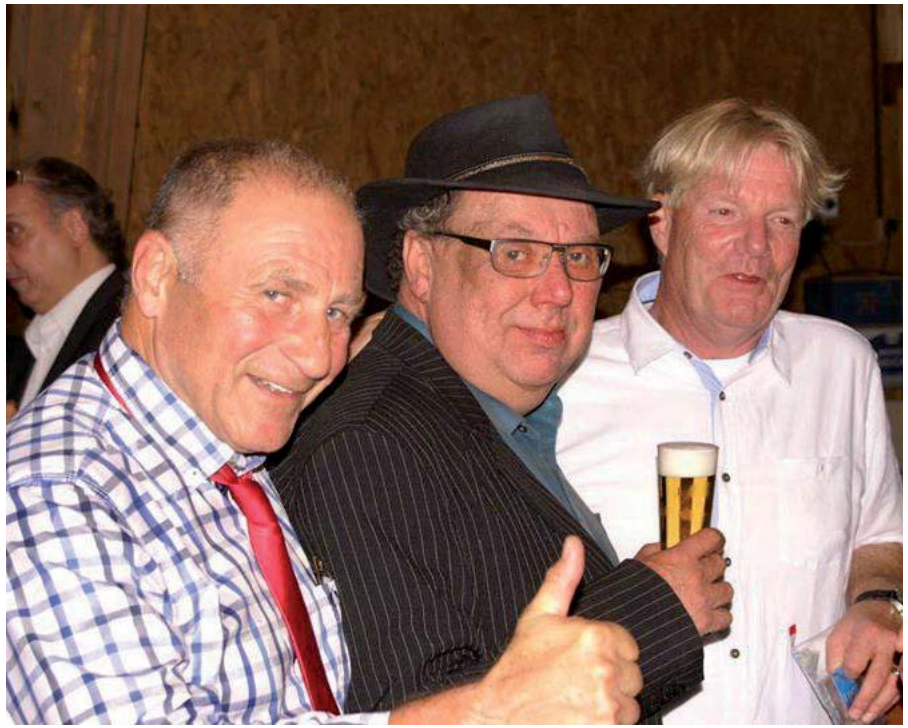
Der Rittersaal in Schloss Blankenheim war am 14. August 2015 voll besetzt mit geladenen Gästen. Zu diesen gehörten auch Regina Klinkhammer und Bruno M. Struif von der GeschichtsWerkstatt Hachenburg. In einem 3-stündigem Festprogramm wurde „900 Jahre Blankenheim“ gefeiert. Dabei wurde auch die Festschrift mit ihren Themen und Autoren vorgestellt, zu denen auch der GWH-Vorsitzende gehörte. Mit viel Applaus bedachte man auch die Übergabe des GWH-Gastgeschenks - ein Porträtbild von Salentin Ernst, Graf von Manderscheid-Blankenheim und Regent der Grafschaft Sayn-Hachenburg. BS

führte als Moderator mit launigen Worten durch das Programm.
Margret Friedrich-Festing hatte noch einige Überraschungen versprochen und so entpuppte sich eine Marionette letztendlich als Mensch (Michael Musil vom Amateurtheater Die Oase, Montabaur) und der Dachdecker Manfred Rosenkranz aus Mauden schlug Herzen aus Westerwälder Schiefer und verschenkte diese an die weiblichen Zuschauer. Das Team der “Krone” hatte speziell für diesen Abend ein “Festgedeck” vorbereitet. “Das gibt’s nur einmal” spielten zum Schluss des Programms Walter Siefert und Horst Brado.
Bruno Struif bedankte sich bei Margret für diese Benefizveranstaltung mit einem Rosenstrauß und einem Geschenk und überreichte allen Mitwirkenden als Dank einen “Westerwälder Räuber” von der Struthof-Brennerei Unnau. Ohne dem Wunsch nach Zugaben konnte der Abend natürlich nicht beendet werden und diese wurde auch gerne gewährt
Aus Gesprächen nach der Veranstaltung ging hervor, wie groß die Begeisterung war. Positiv wurde z.B. auch angemerkt, dass man zum Platz begleitet und die Garderobe abgenommen wurde (Danke an Manuela und Achim Wiczinski) oder dass GWH-Mitglied Irene Kölzer ganz im Stil der 30er Jahre gekleidet gekommen war … und Dank an die Technik für die richtige Einstellung der Lautstärke ... und ... und ... und ... Dank an alle Mitarbeiter vor und hinter den Kulissen und Dank an Thomas Sonnenschein, der alles filmtechnisch aufgezeichnet hat.

Verena Kauschka

Matthias Budde bei seinem Vortrag über Liebesgedichte

Nachruf auf Wuschel



Wuschel mit Freunden

Wuschel, Du fehlst in Hachenburg! Ich gehe durch die Stadt - es ist kein Wuschel mehr da. Niemand, der mir - bekleidet mit Jackett und Hut - entgegen kommt oder auf dem Alten Markt in der Sonne sitzt und freundlich mit den Menschen Gespräche führt.

Unser Vereinsmitglied Dirk Müller ist tot. Er starb mit 56 Jahren an einem Herzinfarkt. Dirk Müller, wegen seiner Haare (?) Wuschel genannt, war ein Hachenburger. Zum Studium ging er, nach Ausbildung im Ingenieurbüro seines Vaters Heinz Müller, nach Berlin. Während des Studiums erlitt er einen schweren Schlaganfall, bedingt durch ein Aneurysma. Danach konnte er sein Studium nicht mehr zu Ende führen. Er kehrte nach Hachenburg zurück und arbeitete bis zu seiner Frühpensionierung im Büro seines Vaters.

Dirk kümmerte sich fürsorglich und beispielhaft um seine Nichte, an der sein ganzes Herz hing.

Tschüß Wuschel, wir werden Dich nicht vergessen.

Persönlicher Nachruf von Regina Klinkhammer

dahingeschieden. Durch seine außerordentlich umfangreiche Sammlung von Altertümern und historischen Dokumenten hat er nicht nur im Rahmen des Klosters, sondern auch darüber hinaus wertvolle Kulturarbeit geleistet. Außer rastloser Tätigkeit auf dem Gebiete der Altertumssammlung verdankt besonders Hachenburg dem Heimgegangenen durch seine vielen Veröffentlichungen in der Presse eine wertvolle Altertumsforschung ...“

Im Folgenden werden die Titel einiger Aufsätze von Pater Stephan Steffen aufgelistet:

- Brandkatastrophen in Hachenburg. WZ 24.02.1926
- Die toten Franziskaner von Hachenburg. WZ 10. und 17.02.1927
- Ein Erbgraf der Grafschaft Sayn-Hachenburg (Maximilian, Graf von Manderscheid-Blankenheim und Sayn-Wittgenstein), WZ 14.07.1927
- Hachenburg‘s Stadtrechte. In: Presse, Handwerk, Industrie, Handel. Festschrift WZ 27.10.1928
- Hachenburger Stahl (Familie Stahl). WZ 17.03.1926
- Von einem alten Hachenburger Geschlecht (Familie Betzdorf). WZ 14./15./16.11.1923
- Von Hachenburger Nagelschmieden (Zünfte) WZ 31.08.1928
- Von Orgeln und Organisten, in: Westerwälder Heimatkalender 1927
- Zum 80. Geburtstag des Grafen Alexander von Hachenburg. WZ 14.07.1927
- Zwei Judentaufen. WZ 27.01.1926.

BS

Hachenburg's Stadtrechte.

Das historische Dokument aus dem Jahre 1314.

Von P. St. St. Mariensta.

Die Heimat der „Westerwälder Zeitung“ kann auf eine mehr denn siebenhundertjährige Vergangenheit zurückblicken. Es war im Jahre 1215, als die Gründungsurkunde der Abtei Marienstatt neben anderen auch von einem Hachenburger Bürger als Zeugen unterschrieben wurde. Dieser älteste bisher bekannte Hachenburger Bürger hieß Rorich oder Roderich-Theoderich. Er bekleidete das Amt eines „parvulus advocatus“, eines Untervogtes. Wo sich ein Vogt — ein Obervogt und ein Untervogt — findet, da muß auch schon ein Gemeinwesen vorhanden sein. Dieses setzt sich in unserem Fall zusammen aus den Bürgern, die sich im Umkreis der Hachenburg angesiedelt hatten. Die Hachenburg muß also schon am Ende des 12. Jahrhunderts bestanden haben.

Die Anspielungen um die Hachenburg zogen immer größere Kreise. Man fand sich sicher und geschützt im Banne der Hachenburg, unter dem Schutze ihrer Besitzer, der Grafen von Sayn, die stets treu zu Kaiser und Reich hielten. Mit der Zunahme der Bürger hielt gleichen Schritt der innere Ausbau des von ihnen gebildeten Gemeinwesens. Es findet sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in ihm ein eigener Amtmann, ein Vogt, ein Schultheiß mit Schöffen, die dem Gericht vorhanden; Hachenburg besaß seinen Kellermeister, sein eigenes Hachenburger Maß, sein Marktrecht usw. Im Jahre 1247 spricht eine Urkunde bereits von einem „castrum et oppidum Hachenberg“, von einer Burg und einer Stadt Hachenberg. Die Stadt Hachenburg mag ein Titel gewesen sein, der gräflicher Verleihung war. Als wirkliche Stadt erscheint aber Hachenburg erst nach Verlauf von 70 Jahren.

Es war im Winter 1314, als der kurz vorher zum deutschen König erwählte Ludwig der Bayer seinem Freunde Gottfried Grafen von Sayn einen außergewöhnlichen Beweis seiner Huld erweisen wollte. In Bacharach a. Rh. erhob Ludwig der Bayer durch Urkunde vom 16. Dezember 1314 die um die Burg Hachenburg sich lagernde Siedelung zur Stadt Hachenburg. Gleichzeitig und durch dieselbe Urkunde erhielten Altenkirchen im Westerwald und Weltersburg (Kreis Weltersburg) Stadtrechte, d. h. alle Freiheiten, Rechte und Ehren, deren sich unsere Stadt Weißlar und andere Städte des Reiches ebenda erfreuen und immer erfreut haben.“

Eine Frage drängt sich auf: Wo befindet sich die für Hachenburg so bedeutungsvolle Urkunde seiner Stadterhebung? Die Antwort lautet: Leider ist das kostbare Dokument in seinem Original schon bald 200 Jahre (seit 1747?) verloren oder verschollen. Man kann diese Tatsache nur mit Schmerz buchen, wenngleich uns noch verschiedene jahrhundertalte Abschriften erhalten sind. Eine der ältesten, wenn nicht die älteste, besitzt Herr Kaufmann Richter in Hachenburg. Wir geben sie hier im Bilde wieder. Der Schreiber dieser Zeilen hatte sich schon gefreut, Herrn Richter im Besitze der Original-Urkunde zu wissen. Allein die Freude wurde getrübt nach Einsichtnahme der photographischen Aufnahme der Urkunde. Letztere ist eine Kopie, die „uff Sontag Oculi mei anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto“ — also am Sonntag Oculi (3. Fastensonntag) im Jahre des Herrn 1494 (es war das damals der 2. März) angefertigt worden ist und zwar im Auftrage des Schultheißen und der Schöffen der Stadt Montabaur, nachdem diese in den „cancellirten Brief“ Einsicht genommen und denselben sich hatten vorlesen lassen. Wort für Wort stimmte die Abschrift mit dem Original überein. Das sollte das Schöffensiegel bekunden.

Die lateinische Wiedergabe der Urkunde Ludwigs des Bayern wollen wir uns schenken, da diese für die Mehrzahl der Leser doch nicht verständlich wäre. Wir geben nur die deutsche Uebersetzung nach Sähngen, Geschichte d. Stadt Hachenburg, S. 6 und 7:

„Ludwig, von Gottes Gnaden römischer König, allzeit Mehrer des Reiches, entbietet allen Getreuen des heiligen römischen Reiches, die vorliegende Urkunde lesen werden, seine Huld und alles Gute.

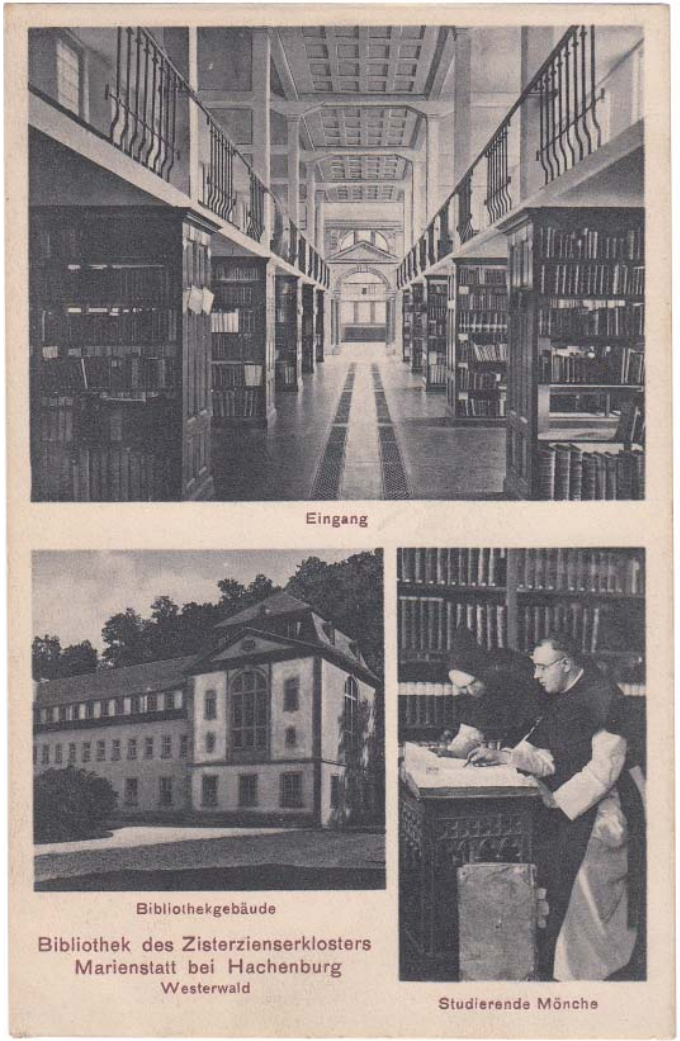
Wiewohl wir überhaupt gnädig für der Ergebenen und Getreuen des Reiches Vorteil und Wohlergehen Sorge tragen und ihren Bitten gnädiges Gehör schenken, so wollen Wir durch diese Urkunde sie in der Bezeugung ihrer Ergebenheit gegen uns und das Reich, wenn die Zeiten es fordern, nachwillfährtiger machen.

Da wir also in Aufrichtigkeit die Gesinnung der Ergebenheit und die Reinheit der Treue beobachten, sowie die aufbringenden Dienste, die für Unsre Hoheit und Herrschaft der edle Graf Gottfried von Sayn, unser geliebter Getreuer, aufgewendet hat bis jetzt und weiterhin und für die Zukunft wird aufwenden können, wie Wir soll glauben, so halten wir es für angebracht, daß Wir deshalb nicht allein ihm selbst, sondern auch seinen Untergebenen und Unterlanen gegenüber im Jahre des Herrn 1314, (XVII. Kalendas Januarii bedeutet 16. Dezember), in der 13. Indiction, aber in dem ersten Jahre unseres Königtums.“ — Wenn in der aus dem 18. Jahrhundert stammenden Archionotiz, die der Urkunde zur Erklärung beigegeben ist, gesagt wird, das Dokument trage das Datum: de Dato Andernach, XVII. mo Cal. Januarii Ao 1314, so ist das ein Irrtum. Die Urkunde ist ausgestellt in Bacharach am 16. 12. 1314.

„Hachenburg‘s Stadtrechte“ - Aufsatz von Pater Stephan Steffen, publiziert 1928

Stephan Steffen (1875 - 1929)
Zisterzienserpater, Bibliothekar, Historiker

Pater Stephan Steffen, Bibliothekar in Marienstatt und Autor zahlreicher historischer Aufsätze, starb bereits mit 59 Jahren. In dem Nachruf, der am 1. März 1929 in der Westerwälder Zeitung erschien, heißt es: „*Trauer ist in das stille Waldtal-Kloster Mareinstatt im Nistertal eingezogen. Pater Stephan Steffen ist tot ... Am 28. Februar senkte sich der Schatten des Todes über ... (ihn). ... Geboren am 2. Januar 1875 in Wissen als Sohn des Hauptlehrers Peter Josef Steffen und dessen Gemahlin Paulina geb. Röttig aus Altstadt widmete sich der Verstorbene in seinen Jugendjahren der Vorbereitung auf den Priesterberuf, trat 1894 in die Abtei Marienstatt als Ordens-Zisterzienser ein und empfing dort am 4. August 1899 die heilige Priesterweihe. ... Mit Pater Stephan Steffen ist eine markante Persönlichkeit des Klosters Marienstatt*



Pater Stephan Steffen (vorne) mit Pater Aeldred Laux am Schreibpult in der Marienstätter Bibliothek. Ansichtskarte von 1910 aus der Sammlung J. Dillmann

Urne mit Hut für Dirk Müller
Die Bestattung fand am 11. September 2015 im Ruhewald Hachenburg statt.

Nachruf

Wir haben einen guten Freund verloren.
Wir werden Dich immer in unserem Gedächtnis bewahren.

Wuschel

Auch wenn wir jetzt trauern, lacht unser Herz, wenn wir an Dich denken.

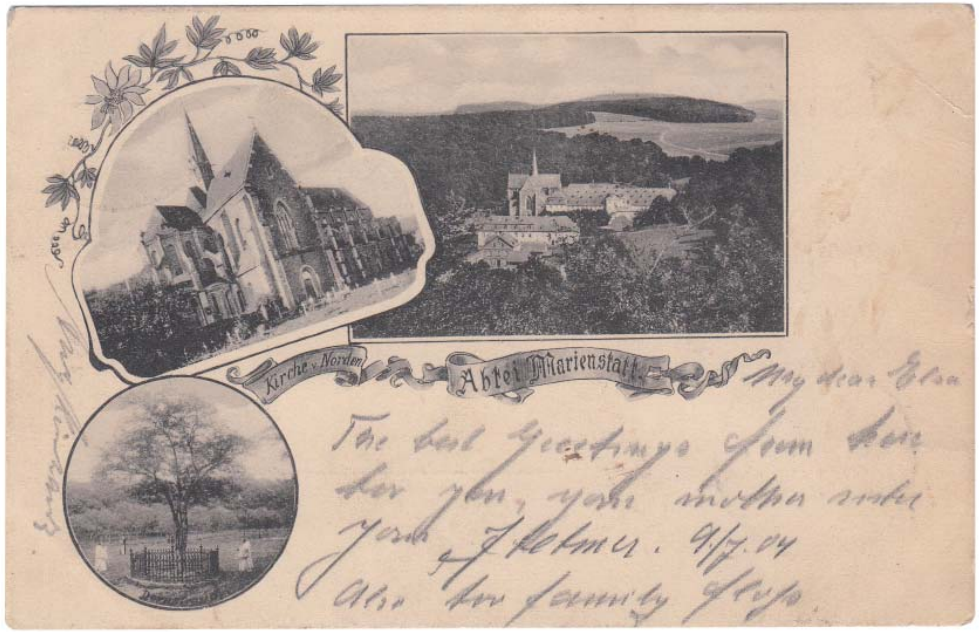
Deine Freunde vom Sechsouwerns
Appel, Johannes, TG, Frank, Hoppes, Andreas, Ingo, Marian, Achim, Uwe, Torsten

Anzeige in der Westerwälder Zeitung vom 10. September 2015

Jochen Dillmann - Sammler Marienstätter Ansichtskarten

Jochen Dillmann aus Hadamar ist ehemaliger Kriminaloberrat beim BKA und Gesellschafter der Firma Euroteam GmbH in Dornburg, ein Unternehmen für Unternehmens- und Sicherheitsberatung sowie internationale Ermittlungen. Vater und Großvater waren Förster im Bereich des Forstamtes Hachenburg und aus dieser Jugend und 40 Jahren Fischerei an der Großen Nister stammt die Verbundenheit zur Kroppacher Schweiz und dem Kloster Marienstatt.
Die Sammlung historischer Ansichtskarten des Klosters Marienstatt und seiner engsten Umgebung umfasst heute nach 12 Jahren weltweiter Suche auf Börsen, im Antikhandel, im internet sowie bei privaten Sammlern mehr als 1.300 verschiedene Ansichtskarten aus 100 Jahren der Zeit von 1890 bis ca. 1990 und spiegelt die Kontiunität, aber auch die Veränderung im Lichte der Zeiten wieder.
Wertvolle Details zu den Ansichtskartenmotiven und zum Lebenswerk der abgebildeten Mönche aus den 100 Jahren Ansichtskarten der Abtei Marienstatt erhielt er durch Unterstützung von Abt Andreas Range, Prior Pater Martin, Pater Dominikus sowie Abt em. Dr. Thomas Denter.
Zwei Exemplare von Ansichtskarten, die um 1900 möglicherweise von Wilhelm Richter in Hachenburg hergestellt wurden, sollen ein Schlaglicht auf die wertvolle Sammlung von Jochen Dillmann werfen. Sie zeigen zwei Objekte, die es heute in dieser Form nicht mehr gibt: das ehemalige Pilgerhaus, später Klostergaststätte und heute Klosterbrauhaus, und den legendären Dornstrauch.

Foto: Bruno Struif

Jochen Dillmann besitzt 1.300 verschiedene Marienstätter Ansichtskarten

Ansichtskarten von 1902 mit Abt, Kloster, Gnadenbild, Pilgerhaus (heute Brauhaus) und Pilgerwirt (oben) und von 1904 mit Kloster, Abteikirche und Dornstrauch